

Mittwoch, 7. Juli 2010

Die Zifferblätter des Radioweckers stehen auf 6.34 Uhr. Dann ein Klacken, die Zifferblätter schlagen um 6.35 Uhr. Das Radio geht an, trällert Musik. Die Nacht ist um - Zeit zum Aufstehen. Wieder ein Tag vor mir, den ich mir noch halbverschlafen schon ausmalen kann. Der immer gleiche Gang zur Arbeit, tagsüber ähnliche Aufgaben und Abläufe wie gestern, abends wie immer sich nach Hause schleppen und den Tag im Sofa versacken lassen. Vielleicht beschert das heutige Halbfinale der Fußball-WM einen kleinen Herausreißer. Aber das vertreibt nur kurzfristig das Lebensgefühl, ich befände mich in einer Endlosschleife wie in dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“.

Es gibt Zeiten, da trete ich auf der Stelle. Ich komme mir vor wie ein Komparse im Film des eigenen Lebens, machtlos der vorgegebenen Handlung ausgeliefert. Ich werde eher gelebt, als dass ich selbst lebe. Umso größer ist die Sehnsucht nach Inspiration und Aufschwung, nach Einfällen und nach Veränderung, die dem Leben einen neuen, frischen Dreh geben. Wie gern würde ich das Alte abstreifen können wie ein abgeschabtes, grau gewordenes Kleidungsstück und Neues unternehmen, ja selber neu werden.

Der Apostel Paulus schreibt einmal: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel (...). Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Epheser 4, 22 f) Legt ab den alten Menschen – zieht den neuen Menschen an! Wie geht das? Wer sich umzieht, ist für einige Momente nackt. Wer umdenkt, erlebt zwischen alten und neuen Gedanken einen Augenblick der Unsicherheit, vielleicht der Leere. Wo umgeräumt wird, herrscht zwischen alter und neuer Ordnung Chaos. Ich liebe sie nicht sonderlich, die Schutzlosigkeit, Unsicherheit, das Chaos – diese Begleiter der Veränderung. Ich will mir keine Blöße geben. Ich will Ordnung und Sicherheit. Aber wie kann das Leben neu werden, wenn ich selbst der Alte bleibe? Neu anfangen – das schon, aber ein neuer Mensch werden? Wie kann ich das schaffen?

Auch wenn es an manchem Morgen schwer fällt – ich muss bei mir selbst anfangen. Ich bin es ja, der die Bettdecke zurückwirft, die Beine aus dem Bett schwingt und den ersten Schritt hinein in den neuen Tag macht. „Nur ein kleiner Schritt für mich, ein großer für die Menschheit“, denke ich mit einem Schmunzeln. Klar klingt das ein bisschen großspurig, schließlich bin ich nicht der erste Mensch auf dem Mond. Aber es geht um mein Leben, um meinen Tag. Und der ist nicht weniger wichtig als die erste Landung auf dem Mond, vielmehr unendlich kostbar, weil jede Stunde mir nur einmal geschenkt wird. Es gibt viele Gelegenheiten, den Tag nicht bewusstlos über sich ergehen zu lassen, sondern ihn hellwach zu erleben, offen und gespannt für das, was er bereit hält.

„Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“, schreibt Paulus. Gerechtigkeit und Heiligkeit – große Worte für einen ganz normalen Tag. Aber sie bestehen aus vielen ganz normalen Handlungen: Wie rede ich über andere? Hat das, was ich sage, Hand und Fuß? Begegne ich anderen mit vorgefassten Meinungen oder lasse ich mich von dem Kontakt überraschen? Die verpasste U-Bahn, ungeplante Wartezeiten – verbringe ich sie mit wutentbrannten Schritten den Bahnsteig auf und ab oder nehme ich sie als geschenkte Zeit, um im Getriebe des Tages für einen Moment zu Besinnung zu kommen? Wenn mich andere zur Weißglut treiben, tobe ich rum, bis die Sonne untergeht, oder gebe ich rechtzeitig Zeichen, dass der Zorn verraucht ist und man sich wieder versöhnen kann.

Das Leben kann voller Esprit und himmlischer Energie sein. Darum nehme ich mir vor: Augen auf, Herz und Verstand auf für die geistreichen Gelegenheiten, die sich mir heute bieten!